

**Predigt am ersten Advent, 27. November 2022, Evangelische Kirche zum Erlöser, Trier**

**Pfarrer Reinhard Müller**

***Predigttext: Offenbarung 3,14-22***

Liebe Schwestern und Brüder

I

Neues Spiel, neues Glück. Ich erinnere mich noch gut an die Worte meines Vaters.

Sie hatten einen festen Platz im Jahreslauf

Ende der großen Sommerferien, Beginn des neuen Schuljahres.

Alles wird zurück auf null gedreht

Auf den Lorbeeren des letzten Schuljahres lässt sich nicht länger ausruhen, jetzt muss sich wieder angestrengt werden und etwas getan werden. Das süße Nichtstun der langen Sommerferien ist endgültig vorbei und soll abgelegt werden.

Und ich habe in diesen Worten immer auch einen Erwartungsdruck an mich gespürt, dem ich kaum ausweichen konnte

II

Erster Advent

Anfang des neuen Kirchenjahres.

Wird da auch wieder alles auf null gesetzt? Heißt es da, es wird wieder ganz von vorn angefangen. Nichts, das uns mehr aus der Vergangenheit belastet, aber auch nichts, das uns an Gutem und Segensreichem weiterträgt und begleitet über diese Schwelle und den Übergang hinaus.

Können wir alle Jahre wieder ganz neu und vorn anfangen in unserer Beziehung zu Jesus Christus

Oder ist es nicht so, dass wir einen weiteren Schritt auf unserem Glaubensweg machen und natürlich unsere bisherige Glaubensgeschichte mit im Gepäck haben, mit dem, was uns trägt und bei allen Erschütterungen des Lebens Halt gab, was uns gut getan hat und auch weiterhin gut tun soll, und mit dem, was wir zweifelnd in Frage stellen, was uns fremd vorkommt und manchmal auch befremdet, weil es kaum gelingt es mit Leben zu füllen und was uns je länger je mehr als fromme Worthülse vorkommt

III

Advent heißt Ankunft, Advent heißt aber auch Wiederkunft.

Es geht nicht nur um die Begegnung mit dem neugeborenen Krippenkind, dessen Geburt wir an Weihnachten erinnern, es geht auch um die Begegnung mit dem auferstandenen und wiederkommenden Christus, der kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten, so wie wir es im Glaubensbekenntnis ausgedrückt finden und bekennen

IV

Sendschreiben an die Christengemeinde in Laodizea

Nimmt etwas vorweg von der bevorstehenden Begegnung mit dem wiederkommenden Christus

Wenig schmeichelhaft fällt das Urteil aus: weder heiß noch kalt, sondern lau in allen Dingen, zum Ausspucken

Charakteristik der Gemeinde: medizinisches Zentrum, mit einer eigenen Herstellung von Augensalbe, nach einem Erdbeben haben es die Bewohner ohne Hilfe von außen geschafft, ihre Stadt wieder aufzubauen

Vorwurf: Ihr verlasst euch eher auf eure eigene Kraft und Stärke, ja ihr prahlt damit und tragt sie wie ein Ruhmesblatt vor euch her

Im Grunde genommen lebt ihr so, als wärt ihr auf die Beziehung zu mir nicht angewiesen, sie ist eigentlich nur schmückendes Beiwerk und nicht Fundament und Tragkraft eures Glaubens und Lebens, äußerlich sagt ihr ja zu mir, aber tief in eurem Inneren komme ich bei euch nicht an, ist da eine Distanz der Gleichgültigkeit zu spüren, weder die Glut der innigen Beziehung noch die schroffe Kälte der Ablehnung kommt von euch rüber, sondern ein laues Einerlei.

Mir geht es so, dass ich das Gefühl habe: Da hält Dir jemand den Spiegel vor.

Und einige der Problemstellungen unserer Gegenwart haben auch ihren Wurzelgrund darin, dass Menschen sich nur auf sich, ihre Stärke, ihr Können, ihre eigene Kraft verlassen und nicht bereit sind, Grenzen zu entdecken oder anzuerkennen

V

Heftige Worte, aber auch Worte, die etwas erahnen lassen davon, wie wichtig die Menschen für Jesus Christus sind. Nach so viel Schelte und Kritik liegt die Vermutung nahe, dass diese Beziehung zerbricht.

Doch genau das Gegenteil ist der Beweggrund. Weil ihm etwas an den Menschen liegt, geht er mit ihnen ins Gericht, nimmt er kein Blatt vor den Mund und nennt unbequeme Wahrheit beim Namen.

Doch hinter dieser Beurteilung steckt eben keine Verurteilung, sondern ein Werben um die Menschen.

Der auferstandene Christus bleibt bei seiner Liebe und steht zu seinem Wort und zu seiner Verheißung

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.

Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

Von seiner Seite aus kann und soll es trotz allem weitergehen. Er bietet Gemeinschaft mit sich an, die bis zur Hingabe geht

Er hört nicht auf, anzuklopfen.

Ob seine Klopfschläge Gehör finden, liegt nun an denen, die ihre Türen öffnen und sich auf den Neuanfang einlassen.

Die Klopfschläge heißen Zuwendung und Treue und damit lässt sich neu anfangen und neu aufbauen.

Am 1. Advent, aber nicht nur dann, denn dazu ist Christus in die Welt gekommen und Mensch geworden, damit die Welt nicht mit sich selbst allein bleibt und damit wir Menschen nicht mit uns selbst allein sind.